Pro und Contra

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Genügt die Bewaffnung zum Selbstschutz unserer Truppen im Auslandeinsatz?

In der nächsten Nummer:
«Ist die Schweiz gegenüber den Gefahren des internationalen Terrorismus genügend vorbereitet?»

Nach dem Wortlaut des Armeeleitbildes leistet die Armee Beiträge zur internationalen Friedensunterstützung, «indem sie mit auf den Einsatz abgestimmten Einheiten und einzelnen Spezialisten an Einsätzen zur Wahrung oder Stärkung von Sicherheit, Stabilität und Frieden teilnimmt». Ferner wird gesagt: «Eine dem Einsatz entsprechende Ausbildung und Ausrüstung ist Voraussetzung, um diese Aufträge zu erfüllen.»

Die gestellte Frage lässt sich also nur beantworten, wenn vorab geklärt wird, mit welchen Situationen die eingesetzten Verbände konfrontiert werden können und welche Aufgaben sie konkret zu lösen haben. Die bisher in verschiedenen Krisenregionen gewonnenen Erfahrungen dürften dafür wertvolle Hinweise liefern.

Ihre Meinungsäusserungen erwarten wir bis zum 20. August an: l.a.geiger@bluewin.ch oder L.Geiger, Obstgartenstrasse 11, 8302 Kloten. Die Veröffentlichung folgt in der ASMZ Nr. 10.

Sollen die Auslandeinsätze von Schweizer Truppen erweitert werden?

Der im Armeeleitbild angekündigte Einsatz von Schweizer Soldaten zur Friedensunterstützung in ausländischen Krisenregionen ist bisher nur in bescheidenem Rahmen realisiert worden. Immerhin wurden dabei Erfahrungen gewonnen, die wertvolle Hinweise liefern, um die hier gestellte Frage zu beantworten.

Im Zusammenhang mit der Schaffung von Sonderoperationskräften SOK werden unter anderem auch mögliche Einsätze dieser Detachemente zur Bewachung von Schweizer Botschaften diskutiert.

Grundsätzlich macht für mich die Schaffung derartiger Truppenverbände, die primär als Aufklärungsmittel dienen sollen, durchaus Sinn. Man darf nicht vergessen, dass sich das Bedrohungsbild in den letzten Jahrzehnten drastisch verändert hat. Dieser veränderten Lage trägt die Bildung von diesen für die Schweiz neuen, professionellen Elitetruppen Rechnung.

Neben Aufklärungs- und anderen Spezialaufgaben sehe ich für diese Verbände als mögliche Einsatzgebiete eben die Bewachung und den Schutz unserer politischen Vertretungen im Ausland. Eine Aufgabe, die Armeen anderer Länder – auch für ihre Botschaften in der Schweiz – schon lange wahrnehmen.

Meines Erachtens stehen solche Einsätze auch nicht im Widerspruch zu unseren völkerrechtlichen Verpflichtungen. Wenn es sich um Einsätze zum Schutze der Schweizer Botschaften im Ausland handelt, so sind diese neutralitätspolitisch unbedenklich.

Auch der Hinweis, dass derartige Einsätze, z. B. im heutigen Irak, gefährlich und deshalb für Schweizer Soldaten nicht zumutbar seien, ist für mich so nicht nachvollziehbar. Die militärische Ausbildung ist auf Tätigkeiten im Zusammenhang mit Kampfhandlungen ausgerichtet, und die sind an sich gefährlich! Anscheinend wurde dies in unserem befriedeten schweizerischen Umfeld mittlerweile vergessen.

Folgende Grundsätze müssen bei der Schaffung derartiger Truppenverbände jedoch unabdingbar eingehalten werden:

1. Der Einsatz für die Angehörigen dieser Formationen muss absolut freiwillig sein.
2. Bei den Angehörigen der Sonderoperationskräfte muss es sich ausschliesslich um für derartige Aufgaben selektioniertes und eingestelltes Berufspersonal handeln.
3. Die Verbände sind so auszurüsten, dass sie materiell die Chance haben, ihre Einsätze erfolgreich durchführen zu können. Wenn tatsächlich der politische Wille besteht, ab 2007 die ersten SOK-Truppen einsatzbereit zu haben, so müsste dies schon heute direkte Auswirkungen auf das RP 2004 haben. Ob dazu zwölf neue Geniepanzer gehören, überlasse ich den Leserinnen und Lesern der ASMZ!
4. Die entsprechenden Truppenangehörigen sind auf ihre zukünftigen Einsätze hin optimal auszubilden.

Ich halte es für äusserst problematisch, wenn – angeschürt durch gewisse Medienerzeugnisse – jede diskutierte und geplante Anpassung in der Armee direkt zu staats-(neutralitäts-) und sicherheitspolitischen Grundsatzdiskussionen führt. Entgegen anders lautenden Behauptungen ist es nämlich nicht so, dass Neuerungen in materieller und organisatorischer Hinsicht grundsätzlich dem Ziel dienen, die Schweizer Armee in die NATO zu führen. Die Gefahr besteht heute leider, dass mit dem Festhalten an alten Strukturen und Ausrüstungen unsere Armee den Bedrohungen der Zukunft nicht mehr gewachsen ist!

Wie sagte uns vor rund 20 Jahren der Militärhistoriker Professor Dr. Walter Schaufelberger an der ETHZ sinngemäss: «Das Problem ist, dass Politiker und militärische Chefs in ihrem Denken immer den letzten Krieg vorbereiten und ihnen die Sicht für das Zukünftige fehlt!»

Roland F. Borer, Nationalrat SVP SO,
Mitglied der SiK seit 1991

Die Schweiz hat in den letzten fünfzehn Jahren neben dem wichtigen zivilen Engagement im Rahmen des EDA und der Unterstützung des IKRK sowie als Depositarstaat der Genfer Konventionen auch das militärische Auslandengagement stark ausgebaut in Form von UNO-Militärbeobachtern, un- und bewaffneten Schweizer Einheiten in Kompaniestärke sowie weiteren militärischen Spezialisten (Bsp. Minenräumung, Kriegsvölkerrecht usw.).

Diese Einsätze stützen sich auf klare gesetzliche Grundlagen, welche sogar einen Einsatz in Bataillonsstärke erlauben würden in sog. Peace Support Operations (PSO) mit einem UNO- oder OSZE-Mandat. Dadurch ist sichergestellt, dass die Schweiz nicht im Rahmen einer «Koalition von Willigen» in eine militärische Operation ohne UNO-Mandat, zum Beispiel den letzten Irakkrieg, involviert wird.

Die internationale Friedensförderung ist ein klarer sicherheitspolitischer Auftrag. Trotzdem werden dafür nur wenige Prozent des VBS-Budgets aufgewendet. Der «Return on Investment» ist in diesem Bereich aber sehr hoch, und die Schweizer Militärpersonen geniessen an allen Einsatzorten eine hohe Wertschätzung wegen ihres Know-hows und ihrer Professionalität. Gerade Milizsoldaten eignen sich sehr gut für die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben im Rahmen von PSO in postkonfliktuellen Situationen (Bsp. Swisscoy im Rahmen der KFOR im Kosovo). Man setzt dort Menschen und Material einer anspruchsvollen Prüfung aus und gewinnt reale Einsatzerfahrung im Gegensatz zu Wiederholungskursen in der Schweiz. Zudem schafft man Voraussetzungen, um ein Gebiet politisch zu stabilisieren und den wirtschaftlichen sowie sozialen Wiederaufbau zu fördern. Dies geschieht auch im eigenen Interesse, damit Auswirkungen solcher Konflikte lokal bleiben und sich nicht in der Schweiz manifestieren.

Solche Engagements brauchen viel Zeit, Durchhaltewillen und finanzielle Ressourcen. Die Erfahrung lehrt, dass es bei PSO oft viele Jahre braucht, bis der Konflikt nicht nur beendet, sondern gelöst wird. Durch die starke Milizkomponente ist die Grösse des schweizerischen Beitrages bei Truppenkontingenten einge-

schränkt, weil man über längere Zeit alle sechs Monate Ablösungen durchführen muss. Der geplante Ausbau des schweizerischen Engagements auf Bataillonsstärke in einigen Jahren stellt also für die verantwortlichen Stellen eine grosse Herausforderung dar. Mit aktiver Kommunikation sollte es aber gelingen, genügend gute Leute zu finden für diese sinnvolle und auch persönlich wertvolle Aufgabe. Für die Berufsmilitärs wäre ein Auslandeinsatz inskünftig sowieso obligatorisch vorzusehen. Die Zusammenarbeit mit vielen Nationen in PSO ist sehr wertvoll und öffnet neue Horizonte.

Im Gegensatz zu den skandinavischen Ländern könnten wir generell unser militärisches Auslandengagement auch als neutrales Land – siehe Finnland – noch deutlich ausbauen. Dies wäre sogar erwünscht, und die Schweiz hätte zum Beispiel im Bereich HQ-Betrieb oder Logistik sehr wertvolles und bei UNO-Operationen sehr spärlich vorhandenes Know-how anzubieten.

Auslandeinsätze von Schweizer Truppen bringen also einen ganz klaren sicherheitspolitischen Gewinn für die Schweiz, stellen einen wichtigen Beitrag zur Friedensförderung dar und verbessern das sicherheits- und aussenpolitische Image der Schweiz gegenüber unseren Partnern.

Peter Allemann, lic. phil. I, Hptm (ehemaliger UNO-Militärbeobachter und Teilnehmer an NATO/PfP-Seminaren), 8127 Forch

Der Standpunkt der ASMZ

Die beiden in den vorliegenden Stellungnahmen beschriebenen Einsatzformen von Schweizer Soldaten im Ausland – die Bewachung von Botschaften und die Mitwirkung an friedensunterstützenden Operationen – sind aus sicherheitspolitischer Sicht nicht gleichwertig.

Der Botschaftsschutz mag dem Lebensstil unserer Diplomaten förderlich sein; aber wichtiger scheint, was dem Prestige unsrer Armee im internationalen Kontext nützlich ist. In dieser Hinsicht darf aus dem Testfall des Truppeneinsatzes im Kosovo eine durchaus positive Bilanz gezogen werden. Neben der Feststellung, dass sich Schweizer Soldaten im Rahmen internationaler Zusammenarbeit offensichtlich als leistungsfähig und kompetent erweisen, verdient ein zweiter Aspekt besonders gewürdigt zu werden: Einsätze im Rahmen von Peacekeeping-Operationen in fremden Krisenregionen und solche im eigenen Land, sei es zur Überwachung besonders gefährdeter Grenzregionen oder zur operativen Raumsicherung (nicht zur punktuellen Bewachung schutzbedürftiger Objekte und Personen), unterliegen den genau gleichen taktischen und gefechtstechnischen Regeln. Darum bieten Einsätze in ausländischen Konfliktzonen, im Rahmen international zusammengesetzter Streitkräfte, eine optimale Ausbildungsgelegenheit für allfällige Einsätze im eigenen Land. Unsere Armee hat also alles Interesse daran, den verfassungsmässig gegebenen Handlungsspielraum für Truppeneinsätze im Ausland voll auszunützen. Ein paar Bewachungstrupps und eine Handvoll tüchtiger Logistiker genügen dafür nicht. Selbst ein Engagement in Bataillonsstärke erscheint, gemessen an den Leistungen vergleichbarer Staaten, eher bescheiden. Fe ■

Investitionsschutz dank Produkteunabhängigkeit

CSC bietet Ihnen:
- langjährige Integrationskompetenz im militärischen Umfeld
- Schweizer Wurzeln bei gleichzeitiger globaler Präsenz
- produktneutrale Architektur- und Changemanagement-Beratung

CSC Switzerland GmbH, Morgenstrasse 129, 3018 Bern, Telefon +41 31.998.46.46

CSC
EXPERIENCE. RESULTS.